

Mose

Jahrhunderte liegen dazwischen, zwischen mir damals am Rand der Wüste, wo ich die Ziegen und Schafe meines Schwiegervaters Jitro hütete, und dem Elternpaar mit seinem Kind im Höhlenstall von Bethlehem. Ich schaue auf beide Szenen und sehe das gleiche Feuer brennen. Es brennt in dem Kind in den Armen der Frau und es brennt im Dornbusch am Wüstenrand ohne ihn zu verbrennen.

Gottes heilige, brennende Gegenwart auf dieser Erde, voller Geheimnis und voller Kraft. Nicht Menschenkraft ist das, das ist ganz deutlich. Gotteskraft ist so anders als Menschenkraft. Vor der heiligen, kraftvollen Gottesherrlichkeit kannst du nur die Schuhe ausziehen und dich neigen, egal wo sie sich zeigt, und egal, was sie gerade beginnt.

Und egal, wo und wie sie erscheint, erkennst du sie wieder. Damals am brennenden Dornbusch habe ich sie zum ersten Mal erkannt. Mit brennendem Herzen erkenne ich sie nun wieder in diesem Kind und seiner Mutter. Mit meinem brennenden Herzen, das selbst in Brand gesetzt ist von diesem Feuer seit damals. Oh, brennender Gott!

Was tust du! Wie bist du! Ewigkeiten schauen ich dich an. Dein Wesen ist Feuer, brennende, einbeziehende Liebeskraft, um zu heilen und zu retten, was sich nur retten lässt. Alle Deine Bewegungen sind so und sie treffen mich, erschüttern mich und beziehen mich ein.

Damals wolltest du retten und ließest uns auswandern aus Ägypten, unserem Sklavenhaus, Jetzt willst du retten und lässt das Kind, deinen Sohn hineingeboren werden in diese Welt, machst dich in ihm zum Einwanderer, lässt den Himmel hinter dir und kommst zur Erde, dieser schönen, armen Erde. Mit allen Variationen des Rettens bist du vertraut, kommst du an, lädst du uns ein.

Und immer suchst du dir zum Kommen eine Armut aus, auch sie in all ihren Variationen von Schlichtheit und Einfachheit, die möglich sind, vom Dornbusch hin bis zu Maria, dieser jungen Frau in Judäa, vom hilflosen Neugeborenen, bis zum Quartier im Stall bei den Tieren. Ohne Armut und Einfachheit in all den verschiedenen Kontexten, die es gibt, kann man dich nicht empfangen und zur Welt bringen, die sich danach sehnt, dass du kommst.

Jede Generation sehnt sich. Kein Mensch kann weit gehen ohne Sehnsucht. In jeder Sehnsucht, egal worauf sie schaut, brennt etwas von dieser heiligen Sehnsucht, die sich verzehrt nach einer Spur von dir.

Halt uns dein Kind hin, Maria, damit wir mit eigenen Augen sehen, worum es Gott geht, wonach er sich sehnt, er, in dem doch alle Fülle ist und dem nichts fehlt.